



# *Die letzte Chance*

**Schulmaterial**





## DIE LETZTE CHANCE

**0000 KINOKULTUR**  
IN DER SCHULE

### IMPRESSUM

#### HERAUSGEBER

KINOKULTUR IN DER SCHULE  
Untere Steingrubenstrasse 19  
4500 Solothurn  
Tel. 032 623 57 07 | 077 410 32 94  
info@kinokultur.ch | www.kinokultur.ch

#### DAS DOSSIER WURDE ERARBEITET VON KINOKULTUR IN DER SCHULE

Redaktion: Ruth Köppl, Heinz Urben

#### UNTERRICHTSMATERIAL zu vielen

weiteren Filmen kann auf der Webseite [www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch) unter «Die Filme» kostenlos heruntergeladen werden.

#### INFORMATIONEN ZUM GANZEN ANGEBOT

finden Sie unter [www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch)

#### ANMELDUNG für Kinobesuche von Schul- klassen und Filmgespräche:

KINOKULTUR IN DER SCHULE  
Tel. 032 623 57 07, info@kinokultur.ch

#### KINOKULTUR IN DER SCHULE wird finan- ziell unterstützt von:

Bundesamt für Kultur, ProCinema, Schweizerische Kulturstiftung für Audiovision, Ernst Göhner Stiftung, Egon-und Ingrid-Hug-Stiftung, Swisslos, Kanton Aargau, Kanton Zürich, Kanton Basel-Stadt, Kanton Thurgau, Kanton Appenzel AR, Kanton St. Gallen, Kanton Solothurn, Kanton Schaffhausen, Kanton Zug, Kanton Graubünden

#### PARTNERINSTITUTIONEN

Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich (Filmbildung), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Evaluation), Kinomagie Aargau, «Kultur macht Schule» (ein Programm der Fachstelle Kulturvermittlung, Departement Bildung, Kultur und Sport, Kanton Aargau), Schule & Kultur Kanton Zürich, Solothurner Filmtage

**Regie** Leopold Lindtberg  
**Buch** Richard Schweizer, Elizabeth Scott-Montagu, Alberto Barberis, David Wechsler  
**Kamera** Emil Berna  
**Montage** Hermann Haller  
**Musik** Robert Blum  
**Original Version** Deutsch  
**Gattung** Spielfilm, s/w, 113 Min.  
**Cast** Ewart G. Morrison, John Hoy, Ray Reagan, Therese Giehse, Eduardo Masini, Luisa Rossi, Sigfrit Steiner, Leopold Biberti, Robert Schwarz, Emil Gerber, Germaine Tournier



**Leopold Lindtberg**  
Geboren 1902 in Wien. Studium Germanistik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte in Wien. 1922 Schauspieler am Berliner «dramatischen Theater». 1926 Regie bei Erwin Piscator und Walter Bruno Iltz.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung emigrierte er über Paris, Warschau und Tel Aviv 1933 in die Schweiz, in der er 1951 eingebürgert wurde. 1933 bis 1948 war er Regisseur am Schauspielhaus Zürich, danach ständiger Gastregisseur und Ehrenmitglied des Wiener Burgtheaters, 1963/64 Professor am Reinhardt-Seminar, 1963 bis 1965 Leiter der Filmschule an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, 1965 bis 1968 Direktor des Schauspielhauses Zürich. 1984 ist er in Sils Maria gestorben.

#### Filmografie

1932 Wenn zwei sich streiten (Kurzfilm) / 1935 Jä-sool / 1938: Füslier Wipf / 1939 Wachtmeister Studer / (alles Spielfilme) 1939 Der schönste Tag meines Lebens (Kurzdokumentarfilm) / 1940 Die missbrauchten Liebesbriefe / 1941 Landammann Stauffacher / 1942 Der Schuss von der Kanzel / 1944 Marie-Louise / 1945 Die letzte Chance / 1947 Matto regiert / 1949 Swiss Tour / 1950 Die Vier im Jeep / 1953 Unser Dorf (alles Spielfilme) 1958 Vorposten der Zivilisation (Kurzdokumentarfilm) / 1966 Der Meteor (Fernsehfilm)

Norditalien 1943: Zwei Kriegsgefangene, ein englischer Leutnant und ein US-Sergeant, entkommen den Nazis und versuchen, sich zur Schweiz durchzuschlagen. Als sie auf eine Gruppe jüdischer Flüchtlinge stossen, beschliessen sie, den Verfolgten zu helfen und führen sie über den gefährlichen Bergpass in die sichere Schweiz. Auf der Flucht durch Norditalien begegnen den Kriegsgefangenen und den jüdischen Flüchtlingen viele furchtlose Helfer. «Die letzte Chance» ist ein Film über Völkerverständigung. Regisseur Leopold Lindtberg träumt in «Die letzte Chance» den Traum von einer solidarischen Gesellschaft in Zeiten von Krieg, ethnischer Verfolgung und Misstrauen. Der Film kam am 26. Mai 1945 in die Kinos, nur wenige Wochen nach dem Ende des 2. Weltkrieges in Europa. Mit dem Flüchtlingsdrama traf Lindtberg den Puls der Zeit. «Die letzte Chance» ging um die Welt und erhielt für seine humanitäre Botschaft mehrere internationale Preise: 1946 den Grand Prix des Cannes-Filmfestivals (die Goldene Palme gab es in den Anfangsjahren nicht – die Jury vergab elf Grand Prix) und den internationalen Friedenspreis, sowie 1947 den Golden Globe in Los Angeles.

### DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Unterrichtsmaterial ist ein **Fundus zur Auswahl**.

Mit den **Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films** kann der Kinobesuch thematisch vorbereitet werden.

**Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch** beinhalten Beobachtungsaufträge, zu denen die Schülerinnen und Schüler während oder unmittelbar nach dem Besuch Notizen machen.

Für eine kürzere Auseinandersetzung im Unterricht können die **Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films** oder eine Auswahl davon besprochen werden.

Das Kapitel **Aufgaben und Fragen zu thematischen Aspekten des Films** bietet Möglichkeiten zur Vertiefung.

Die Materialien sind **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und situationsorientiert** konzipiert.

Sie eignen sich für die **Sekundarstufe 1 und 2**

## INHALTSÜBERSICHT

<b>Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films</b> .....	3
<b>Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch</b> .....	5
<b>Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films</b> .....	6
<b>Aufgaben und Fragen zu thematischen Aspekten des Films</b>	
Thema <b>Die Schweiz im 2. Weltkrieg</b> .....	7
Thema <b>Neorealismus</b> .....	17



## AUFGABEN UND FRAGEN ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

### 1) Lest folgende zwei Texte über die Entstehungsgeschichte und den Erfolg des Films

#### «Die letzte Chance».

- Besprecht was ihr in diesen Texten über den Regisseur, die Produktionsbedingungen des Films, die Reaktion des Publikums und der Kritiken auf den Film erfahrt?

#### Leopold Lindtbergs «Die letzte Chance» (1944/45)

«Die letzte Chance» bot dem Schweizer Kinopublikum optisch und inhaltlich eine ganze Reihe von Neuerungen: Die Waffen-SS wurde gezeigt, ein faschistischer Spion trat auf, nächtliche Deportationen und ein Massaker an der Zivilbevölkerung kamen ins Bild, in der Tat ungewöhnliche Einstellungen für eine Bevölkerung, welcher die Zensur während der gesamten Kriegsdauer Aufnahmen von Flüchtlingen vorenthalten hatte. Auch die Darstellung, ja nur schon die Erwähnung des Gegners war im einheimischen Filmschaffen in all diesen Jahren völlig tabuisiert gewesen. Da Presse, Rundfunk und Film während des Krieges in der Schweiz der Zensur unterstanden, lag für Filmprojekte faktisch eine Vorzensur vor, denn das Risiko eines Verbots nach Fertigstellung eines Films konnte kein Produzent eingehen. Angesichts der Thematik von «Die letzte Chance» waren die Behörden von Anfang an besonders wachsam. Dies um so mehr, als Lazar Wechsler, der Gründer der Praesens-Film AG, die den Film produzierte, aus Russischpolen stammte und in Verdacht stand, kommunistische Propaganda zu betreiben, nachdem er 1944 den von der Zensur verbotenen Film über die Wendeschlacht von Stalingrad importiert hatte. Regisseur Leopold Lindtberg als jüdischer Österreicher war ebenfalls suspekt, zumal er als Hausregisseur am Zürcher Schauspielhaus amtierte, das zur letzten freien deutschsprachigen Bühne Europas geworden war und sogar Brecht inszenierte.

Die Dreharbeiten zu «Die letzte Chance» wurden wiederholt von den Behörden behindert. Mehrmals wurde den ausländischen Hauptdarstellern, die im Film ausnahmslos in ihrer Muttersprache redeten, die Arbeitsbewilligungen verweigert. Dann wieder erklärte die Zensurstelle im letzten Moment Drehorte zu Objekten von militärischer Bedeutung, was kostspielige Umdispositionen nötig machte. Noch kurz vor der Premiere, die wegen der schikanösen Verzögerungen erst knapp drei Wochen nach dem Waffenstillstand stattfand, liessen sich drei Mitglieder der Landesregierung in Begleitung einiger hoher Offiziere den Film zur Kontrolle ein letztes Mal vorführen. Ihre Reaktion war eisig bis ablehnend: Der Chef des Militärdepartements rügte, dass ein Gradabzeichen auf einer Uniform falsch angebracht worden sei, und ein anderer Magistrat stiess sich daran, dass es der Schweizer Heilkunst nicht einmal gelinge, den angeschossenen Engländer zu retten, während der Film permanent hilfsbereite Amerikaner und sympathische Italiener vorführe.

**Quelle:** Katalogbeitrag aus dem Jahr 1998 von Felix Aeppli <http://aeppli.ch/Film/letztechance.htm>



## MENSCHEN SPIELEN IHR SCHICKSAL

Der Spiegel 14 / 3.4.1947



Der Film «Die letzte Chance» ist auf dem Wege durch die Lichtspielhäuser der britischen Zone. Es ist der Film, der in Paris und London wochenlang dreimal täglich vor ausverkauften Häusern lief. Kritiker nannten ihn ein leuchtendes Bild der Menschlichkeit. Die «Times» verglich ihn mit einer Predigt, die dramatisch und eindringlich an die Pforten des Gefühls und des Geistes klopft. Der Film, der das Publikum so mächtig anzog und einen so bedeutenden Eindruck auf die Kritiker machte, ist keiner mit einer Liebesgeschichte und keiner mit happy end. Unter seinen Darstellern ist kein Star. Manche unter ihnen sind Schauspieler, die meisten sind Laien.

Menschen aus zwölf Nationen spielen mit, und jeder spricht in seiner Sprache. Einige spielen ihr eigenes Schicksal und Erlebnis, wie zwei englische Offiziere und ein amerikanischer Korporal. Sie erlebten in Wirklichkeit, was sie im Film spielen: als entflohenen Kriegsgefangene entkamen sie aus Norditalien über die Alpen in die Schweiz.

Die Handlung beginnt in den Tagen, als das Liktorenbündel des Faschismus auseinanderfällt und Mussolini stürzt. In einem oberitalienischen Bergnest nahe der Schweizer Grenze treffen Menschen zusammen, die der Zufall und doch auch ein gemeinsames Ziel hergeführt hat:

Die Soldaten, die in letzter Minute aus dem nach Deutschland fahrenden Gefangenentransport entkamen. Die Flüchtlinge, die durch Europa hetzten, in Italien Zuflucht gefunden zu haben

glaubten und jetzt vor der zugreifenden Gestapo flüchten: Männer und Frauen, alte und junge, aus allen Ländern, Kinder, halbwüchsige Burschen und Mädchen.

Sie alle, ein langer Zug von Menschen, machen sich nachts auf den Weg nach der rettenden Schweizer Grenze. Es ist ein gefährvoller Weg, bedroht durch Schnee, Eis, Sturm und Nebel und durch den Feind.

Den Männern in Uniform fällt die Führung und Verantwortung über die müde, verzweifelte Schar zu. Sie setzen ihr Leben aufs Spiel, und einer von ihnen gibt es hin, um die Schicksalsgefährten über die Schneehöhen in Sicherheit zu bringen.

Der Film zeigt das alles mit den einfachsten Mitteln. Aber in den USA, wo man so freigebig ist, einen Film auszustatten, wurde «Die letzte Chance» an die Spitze der besten zehn Filme des Jahres 1945 gestellt. Und den «Internationalen Friedenspreis», den die französische «Nationale Union der Intellektuellen» anlässlich der Filmwoche in Cannes für denjenigen Film gestiftet hatte, der am meisten dazu beiträgt, die Freundschaft zwischen den Völkern zu festigen, ließ sie dem Regisseur der «Letzten Chance» überreichen: Leopold Lindtberg.

Lindtberg ist Oesterreicher, er stammt aus Wien. Er arbeitete als Schauspieler und Regisseur bei Erwin Piscator, dem revolutionärsten Theatermann, den Berlin je besaß. 1933 verließ er Deutschland. Als Regisseur am Züricher Schauspielhaus machte er sich bald einen Namen.

Während des Krieges entstand sein erster Film: «Marie Luise». Er ist die Geschichte eines kleinen französischen Mädchens, eines von jenen Kindern, die von Schweizer Behörden aus den durch Luftangriffe bedrohten Städten für einige ruhige Monate eingeladen wurden. Marie Luise vergißt in der Schweiz ihre Furcht vor Sirenengeheul und Flugzeugen.

Der Anblick der Kinder, dieser von Angst gequälten und verfolgten Kinder, hatte Lindtberg auf die Idee gebracht, den Film «Marie Luise» zu drehen. Es gab auch einen sehr realen Anlaß für den Film «Die letzte Chance».

Als der Faschismus zusammengebrochen war und die Gestapo in Norditalien nach den europäischen Flüchtlingen griff, fand ein Schweizer Bergführer eine halberfrorene Frau ein paar Kilometer vor der Schweizer Grenze. In leichtem Mantel und dünnen Schuhen wollte sie versuchen, das rettende Asyl des neutralen Landes zu erreichen. Der Bergführer brachte sie in ein Schweizer Spital. Leopold Lindtberg hörte von dem Schicksal dieser Frau, die in Deutschland geboren war. Er hörte von anderen Flüchtlingen, die, seit Jahren ihrer Heimat fern, nun auch wieder verfolgt und gehetzt aus Italien flüchteten. Er sprach mit vielen dieser Flüchtlinge und ließ sich von ihnen ihre Schicksale erzählen. Die Idee zu dem Film «Die letzte Chance» wurde geboren.

«Wir hatten zuviel Material», hat Lindtberg erklärt. «Nicht zu wenig. Und wir bemühten uns, zu «untertreiben». Wir haben in der Schweiz Dinge gesehen, Menschen, gepeinigt und verzweifelt, die man nie auf der Leinwand darstellen könnte. Wir mußten nichts dazu erfinden, nur weglassen.»

Ein gefährvoller Weg beginnt - es ist die letzte Chance

Quelle: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41121672.html>

## AUFGABEN UND FRAGEN **FÜR DEN KINOBESUCH**

Mache dir während oder kurz nach dem Film zu folgenden Fragen Notizen:

- 1) **Welches Bild von der Schweiz erhalten wir durch den Film «Die letzte Chance»? Was ist daran positiv und was wird an der Schweiz kritisiert?**

---

---

---

---

---

---

---

---

- 2) **Welche politische Aussage macht der Film?**

---

---

---

---

---

---

---

---

- 3) **Wie zeichnet sich der Film durch seine Inszenierung (filmische Gestaltung, Drehorte, Handlung und Dialoge, Schauspieler/innen) aus?**

---

---

---

---

---

---

---

---

- 4) **Welche Bedeutung hat der Film «Die letzte Chance» als Zeitdokument?**

---

---

---

---

---

---

---

---

## AUFGABEN UND FRAGEN ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

### 1) Besprecht folgende Fragen zum Film:

- Welche Personen im Film zeichnen sich durch Solidarität, Hilfsbereitschaft und Zivilcourage aus?
- Wie interpretierst du die Aussage des Pfarrers: «Viele Sachen wären nicht passiert, wenn wir weniger Angst gehabt hätten.»

Im Film gibt es zwischen dem Oberleutnant Brunner der Schweizer Armee und dem amerikanischen Mayor Telford folgenden Dialog:

Brunner: *«Sie müssen unsere Situation verstehen. Die Schweiz ist ein kleines Land. Tausende von Flüchtlingen möchten in unser Land kommen.»*

Telford: *«Das ist ihre letzte Hoffnung. Wo können sie sonst hin?»*

Brunner: *«Natürlich machen wir, was wir können, aber wenn das unsere Kapazität übersteigt, wie sollen wir sie ernähren? Unser Land ist wie eine Insel, wir sind komplett isoliert.»*

- Wie rechtfertigt Brunner die Asylpolitik der Schweiz?
- Gibt es Parallelen zwischen der damaligen und heutigen Flüchtlingspolitik der Schweiz?
- Wie interpretierst du den letzten Satz der Telford im Film in Bezug auf den Flüchtlingsstrom sagt: «Ja, sie werden zurückgehen!»

### 2) Schreibe einen Text über die Bedeutung, die der Film «Die letzte Chance» noch für die heutige Zeit hat.



## AUFGABEN UND FRAGEN ZU THEMATISCHEN ASPEKTEN DES FILMS

### THEMA: DIE SCHWEIZ IM 2. WELTKRIEG

#### 1) Lest folgende Informationen zur Schweiz im 2. Weltkrieg:

##### Die Schweizer Wirtschaft

Deutschland war bereits vor dem Krieg einer der wichtigsten Handelspartner der Schweiz, obwohl Wirtschaftskrise und Devisenkontrolle den Austausch erschwerten. In den Kriegsjahren nahmen die Exporte in Richtung Deutschland markant zu. Der Handel mit den Alliierten war auf Grund der Einschliessung durch die Achsenmächte (Deutsches Reich und seine Bündnispartner Italien und Japan) stark erschwert. 1940-1942 gingen 45% aller Exportgüter an Deutschland und Italien. Den grössten Anteil daran hatten (Werkzeug-) Maschinen, Motoren, weitere Erzeugnisse aus Eisen und Stahl, Präzisionsinstrumente, Fahrzeuge und chemische Produkte. Aber auch Waffen und Munition, also Güter, die direkt für die Kriegsführung eingesetzt werden konnten, wurden an die Achsenmächte geliefert. Die Haager Konvention von 1907 erlaubt Unternehmen in neutralen Staaten, freien Handel mit den kriegführenden Parteien zu treiben. Dazu gehört auch der Export von Waffen, allerdings nur aus privater Produktion. Die Schweiz exportierte jedoch auch Waffen aus staatlichen Betrieben. Ebenso subventionierte sie die Waffenausfuhr, welche die Schweiz nach bilateralen Verhandlungen mit dem «Dritten Reich» in der Höhe von letztlich über 1,1 Milliarden Franken («Clearingmilliarde») gewähren musste, um die Landesversorgung sicherzustellen und die Beschäftigungslage zu verbessern.

Die rohstoffarme Schweiz war auf Importe aus Deutschland und Italien angewiesen, die alle Zufahrtswege kontrollierten. Zu diesen Gütern gehörten u.a. Kohle, Eisen, Brennstoffe, Saatgut und Rohstoffe für die Fabriken sowie Nahrungsmittel – also Güter, welche die beiden kriegführenden Nachbarn selbst gut hätten gebrauchen können. Dafür ging die Schweiz Konzessionen ein. So rollte der Transitverkehr auf der Schiene zwischen Italien und Deutschland ungestört weiter und die Nationalbank kaufte Gold von der deutschen Reichsbank, obwohl deren Direktoren wussten, dass es sich dabei um beschlagnahmtes Gold der Zentralbanken besetzter Länder (sogenanntes Raubgold) handelte.

##### Die Flüchtlingspolitik

Während des 2. Weltkriegs beherbergte die Schweiz während kürzerer oder längerer Zeit insgesamt knapp 300 000 Schutzsuchende. Darunter fallen jedoch so unterschiedliche Kategorien wie internierte Militärpersonen (104 000), temporär aufgenommene Grenzflüchtlinge (67 000), Kinder auf Erholungsurlaub (60 000), Zivilflüchtlinge (51 000, wovon rund die Hälfte Juden waren), Emigranten (10 000) und politische Flüchtlinge (250).

Für die schweizerische Flüchtlingspolitik waren zwei Jahre von zentraler Bedeutung: 1938 war die Schweiz an der Kennzeichnung der Pässe deutscher Juden durch den «J»-Stempel beteiligt, und im August 1942 schloss sie die Grenze für Flüchtlinge «nur aus Rassegründen».

Angesichts der Massenflucht, die nach dem «Anschluss» Österreichs im Frühjahr 1938 einsetzte, suchte die Schweiz nach Wegen, um die Flüchtlinge fernzuhalten. Als die ehemaligen österreichischen Staatsangehörigen deutsche Pässe erhielten, erwog sie die Einführung einer allgemeinen Visumpflicht für alle Deutschen. Die deutsche Regierung wehrte sich gegen den von der Schweiz verlangten Visumszwang, da sie befürchteten, dass andere Staaten dem Schweizer Vorbild folgen



könnten und der Reiseverkehr für Deutsche ins Ausland eingeschränkt würde.

Schliesslich traten die deutschen Behörden auf den von Schweizer Seite vorgebrachten Vorschlag ein, eine beschränkte Kennzeichnung der Pässe deutscher «Nichtarier» vorzunehmen. Obwohl der Chef der Eidgenössischen Polizeidivision, Heinrich Rothmund, auf die rechtliche und ethische Fragwürdigkeit der Kennzeichnung hinwies, hiess der Bundesrat sie einstimmig gut. Für deutsche Juden hatte das «J» zur Folge, dass ihre Ausreise auch in andere Länder erschwert oder verunmöglicht wurde.

Da der Flüchtlingsstrom wegen den von Deutschland neu besetzten Gebieten wie Holland, Belgien und Polen noch zunahm und die Versorgungslage sich anspannte, entschieden der Bundesrat, das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement und die Spitzen der Armee am 13. August 1942, die Grenzen für jüdische Flüchtlinge zu schliessen („Flüchtlinge nur aus Rassegründen, z.B. Juden, gelten nicht als politische Flüchtlinge.“), obwohl sie wussten, dass den zurückgewiesenen Flüchtlingen die Deportation in die Konzentrationslager und damit der Tod drohte.

Diese Massnahme führte zu Vorsprachen, etwa von Kirchenvertretern, und zu einer Parlamentsdebatte, worauf der Bundesrat die harten Kriterien etwas milderte: Kranke, Schwangere, Ältere über 65 Jahren, Alleinreisende unter 16 Jahren, Eltern mit Kindern unter sechs Jahren sowie Personen mit nahen Verwandten in der Schweiz sollten nicht zurückgewiesen werden.

Am 30. August 1942 hielt der damalige Justizminister Eduard von Steiger eine Rede vor der «Jungen Kirche» in Zürich-Oerlikon. Es war das erste Mal, dass im Zusammenhang mit Flüchtlingen die Äusserung «Das Boot ist voll» verwendet wurde.

«Wer ein schon stark besetztes, kleines Rettungsboot mit beschränktem Fassungsvermögen und ebenso beschränkten Vorräten zu kommandieren hat, indessen Tausende von Opfern einer Schiffskatastrophe nach Rettung schreien, muss hart scheinen, wenn er nicht alle aufnehmen kann. Und doch ist er noch menschlich, wenn er beizeiten vor falschen Hoffnungen warnt und wenigstens die schon Aufgenommenen zu retten sucht», sagte er.

Die Grenzschiessung 1942 wurde unter anderem mit der Ernährungslage gerechtfertigt. Quellen belegen jedoch, dass weder dieses Argument noch militärischer oder politischer Druck von aussen bei der Grenzschiessung eine entscheidende Rolle spielten.

Antisemitismus war ein wichtiger Grund dafür, weshalb die Schweiz trotz des Wissens und ohne zwingende Not in den folgenden Monaten Tausende von Flüchtlingen zurückwies und sich in die nationalsozialistischen Verbrechen verstrickte, indem sie Flüchtlinge ihren Verfolgern preisgab. Die Landesregierung und weite Teile der Bevölkerung vertraten die Ansicht, man müsse verhindern, dass die Schweiz mit Leuten überschwemmt werde, die sich der schweizerischen Lebensart nicht anpassen könnten.

Der Genfer Polizeioffizier Daniel Odier schrieb dem Chef der eidgenössischen Immigrationsbehörde im September 1942 in einem Brief: «Viele in die Schweiz eingereiste Israeliten möchten sofort private Geschäfte unternehmen und Handel treiben. Die Korrespondenz dieser Personen zeigt deutlich, dass sie ihren Freunden und Bekannten mitteilen, ihnen ins schweizerische Paradies nachzureisen, und die Aufnahme eines einzigen in der Schweiz ermöglicht es zehn anderen, ihm nachzufolgen und sich bei uns festzusetzen. Ihre Aufenthaltsdauer in der Schweiz ist durchaus problematisch und sicherlich von sehr langer Dauer ... Diese Flüchtlinge sind wenig diszipliniert, und sehr oft muss man resolut durchgreifen, damit sie ihre Verpflichtungen, die sie bei der Einreise unterzeichnet haben, einhalten.»

Man schätzt, dass in den Kriegsjahren rund 20 000 jüdische Flüchtlinge an der Grenze abgewiesen und rund 10 000 Visumanträge abgelehnt worden sind.

**Quellen:**

[https://www.eda.admin.ch/dam/PRS-Web/de/dokumente/die-schweiz-in-der-zeit-der-weltkriege\\_DE.pdf](https://www.eda.admin.ch/dam/PRS-Web/de/dokumente/die-schweiz-in-der-zeit-der-weltkriege_DE.pdf)

<https://www.uek.ch/de/schlussbericht/Publikationen/Zusammenfassungenpdf/17d.pdf>

[https://www.swissinfo.ch/ger/politik/fluechtlingspolitik-im-zweiten-weltkrieg\\_75-jahre-nach--das-boot-ist-voll-/43549998](https://www.swissinfo.ch/ger/politik/fluechtlingspolitik-im-zweiten-weltkrieg_75-jahre-nach--das-boot-ist-voll-/43549998)

**2) Beantwortet folgende Fragen:**

- Welche Vereinbarungen gab es zwischen der Schweiz und Nazi-Deutschland bezüglich Einwanderung von Flüchtlingen in die Schweiz?
- Warum wurden 1942 die Schweizer Grenzen für jüdische Flüchtlingen geschlossen?
- Von wem stammt der Ausdruck «Das Boot ist voll»?
- Welches Bild hatte man von den Juden?



Im Herbst 1946 erhielt Lindtbergs Werk den internationalen Friedenspreis in Cannes. Obwohl Zehntausende während des Krieges an den Schweizer Grenzen abgewiesen wurden, machte ausgerechnet «Die letzte Chance» die humanitäre Rolle der Schweiz in aller Welt bekannt.

**Quelle:** [http://www.deutschlandfunk.de/premiere-von-die-letzte-chance-gefaehrliche-flucht-ueber.871.de.html?dram:article\\_id=350860](http://www.deutschlandfunk.de/premiere-von-die-letzte-chance-gefaehrliche-flucht-ueber.871.de.html?dram:article_id=350860)

**3) Diskutiert:**

- Warum ist aus heutiger Sicht und mit dem heutigen Wissen die humanitäre Rolle der Schweiz während dem 2. Weltkrieg stark in Frage gestellt?

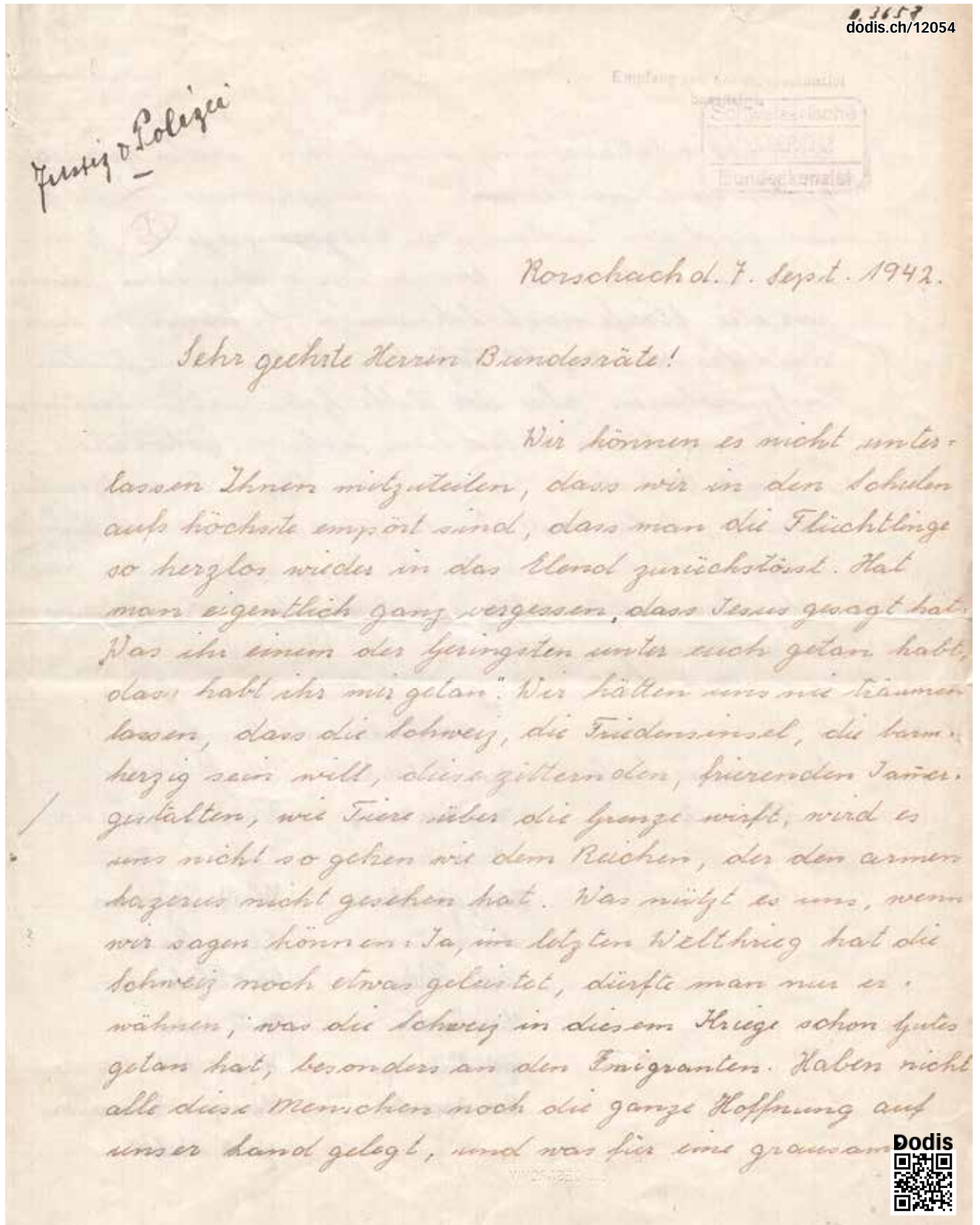
*«An sechs Tagen pro Woche arbeiten die Schweizer für Hitler-Deutschland, am siebten Tag beten sie für einen Sieg der Alliierten.»*

(Schweizer Redeweise der Kriegszeit)

- Worauf spielt diese Redeweise bezüglich der wirtschaftlichen und politischen Rolle der Schweiz an?

Quelle: Diplomatische Dokumente der Schweiz, 1848 ff., Online-Datenbank Dodis: <http://dodis.ch/12054>.

- 4) Lest den Brief vom 7. September 1942 einer Mädchenklasse der Sekundarschule in Rorschach in dem sie an den Bundesrat für eine grosszügigere und offenere Haltung der Schweiz in der Flüchtlingspolitik appellierten.





schreckliche Enttäuschung muss es sein, wieder zurück-  
gestossen zu werden, von wo sie gekommen sind,  
um dort dem sicheren Tod entgegenzugehen. Wenn  
dies so weiter geht, können wir sicher sein, dass  
wir die Strafe noch bekommen. Es kann ja sein,  
dass Sie den Befehl erhalten haben, keine Juden  
aufzunehmen, aber der Wille Gottes ist es bestimmt  
nicht, doch wir haben Ihm mehr zu gehorchen  
als den Menschen. Wo wir zum Sammeln aufgerufen  
wurden, taten wir es sehr gerne, für unser Heimat-  
land und haben willig die Freizeit geopfert, deshalb  
erlauben wir uns für die Aufnahme dieser ärmsten  
Heimatlosen zu bitten!

Mit Hochachtung und Vaterländischer  
Verbundenheit grüßen:

Sekundarschule

Klasse 2 c.

• Rösli Schlotterbich

• Jacqueline Immy

• Irma Hessel

• Hildegard Lehner

• Margrit Kainer

• Heidi Bächli

• Eva Duder

• Gräbi Lühmann

• Redi Opprecht

• Heidi Weber

• Rosmarie Garsner

• Dorli Stoll

• Ursith Luginmann

• Silvia Bader

• Alice Thalmann

• Ruth Locher

• Hildegard Forster

• Margrit Luginmann

• Gretli Weber

Ruth Dombierer

Fräulein Krauß

Fräulein Sperrer

DER VORSTEHER  
DES EIDGENÖSSISCHEN  
JUSTIZ-UND POLIZEIDEPARTEMENTS

D. 3658.

Bern, den 14. September 1942.

Meine liebe junge Schweizerin,  
~~Sehr verehrte "Lehrgötte,"~~

Du hast dem Bundesrat den Marsch gemacht,  
Du hast ihn mit Vorwürfen überschüttet und ihm zu ver-  
stehen gegeben, dass Du mit seiner Haltung in der Flücht-  
lingsfrage nicht einverstanden bist.

Ich weiss nicht, woher Du Deine Weisheit hast und  
wer Dir Auskunft gab. Ich weiss nicht, ob sich Dein Bera-  
ter auch wirklich selber gewissenhaft und am richtigen Ort  
erkundigt hat.

Ich freue mich <sup>dan</sup> über Dein jungedliches Herz. ~~Ich~~  
~~freue mich, dass es~~ von Liebe und Mitleid erfüllt ist,  
und ich freue mich über Deine Empörung.

Aber wenn Dein erster Zorn vorüber ist, dann bist  
Du vielleicht einen kurzen Augenblick geduldig genug  
- die Jugend ist zwar selten geduldig - um etwas nach-  
zudenken. Die erste Voraussetzung, um christliche Liebe zu  
üben, aber richtig zu üben, ist Geduld.

*Man* Du hast den Gedanken geäussert, <sup>man</sup> Du möchtest ein  
~~Lebensmittelcoupon~~ im Jahr für die Flüchtlinge opfern.  
Das ist lieb ~~von Dir~~ und wenn Du es ~~wirklich~~ tun willst,  
dann kannst Du es der Zentralleitung der Arbeitslager für  
Emigranten des eidg. Justiz- und Polizeidepartementes,  
Jenatschstrasse 6, Zürich, einsenden. Aber Du darfst ja  
nicht glauben, dass damit die Schwierigkeiten behoben  
sind, die gelöst werden müssen.

Weisst Du, dass bis jetzt für Flüchtlingshilfe  
mehr als 17 Millionen Franken ausgegeben worden sind ?  
Kannst Du Dir eine Vorstellung machen, was das bedeutet ?

Aber damit sind noch gar nicht die grössten  
Schwierigkeiten gelöst, auch wenn wir noch einmal etwa  
20 Millionen Franken ausgeben würden.

*Man  
kann  
empfehlen*



Weisst Du, dass wir mit einer kommenden Arbeitslosigkeit rechnen müssen? Weisst Du, dass, wenn wir Tausende und Tausende von weiteren Flüchtlingen aufnehmen, jeder Flüchtling den Wunsch und das Bedürfnis hat, arbeiten zu können und unglücklich und unzufrieden ist, wenn er immer nur in einem Arbeitslager bleiben muss? Weisst Du, dass jeder Flüchtling den Wunsch hat, in der Schweiz verdienen zu können und dass er unsern Soldaten, die im Wehrkleid sind, oder Deinem Vater und Deinem Bruder, die Arbeitsstelle wegnehmen würde, wenn nicht eine richtige Kontrolle besteht?

Weisst Du, dass sich zweifelhafte Elemente einschleichen? Dass wir schon Spione und fremde Agenten unter diesen Flüchtlingen gefunden haben, die man nicht <sup>immer</sup> im ersten Augenblick entdeckt und entlarven kann und dass deshalb eine ge-\*

\*naue Kontrolle an der Grenze und im Landesinnern nötig ist?

Weisst Du, dass eine grosse Verwaltungsabteilung unablässig mit allen diesen Arbeiten und Sorgen beschäftigt ist und Tag für Tag nichts anderes tut als an diesen Flüchtlingsfragen zu arbeiten?

Hat man Dir verschwiegen, dass auch heute noch, gemessen an den vorhandenen Möglichkeiten, die Schweiz <sup>nur</sup> wohl an der Spitze aller Länder steht, ~~die~~ Leid und Sorgen ~~auch~~ Flüchtlingen gegenüber zu mildern ~~suchen~~?

*Sind sie gefragt wann es gilt*

Weisst Du, dass wir grosse Mühe haben, geeignetes Land für Flüchtlingslager zu finden und dass unsere Gemeinden wünschen, man möchte zuerst für ihre Arbeitslosen sorgen?

Hat man Dir das erzählt oder hat man es Dir verschwiegen?

Wenn Du alt und reif genug wärest, um Dir ein Bild davon machen zu können, was die Schweiz tut im Vergleich mit andern Ländern, dann hättest Du Deinem Bundesrat nicht so schlechte Zeugnisnoten ausgestellt.

Hat man Dir etwa auch behauptet, wie eine andere junge Schweizerin angedeutet hat, der Bundesrat habe "Befehl erhalten", keine Flüchtlinge aufzunehmen? ~~Wenn Du je so etwas hörst, dann darfst Du mit gutem Gewissen antworten, es sei einer ein schlechter Kerl, so etwas zu sagen.~~

*X  
oder hat man  
die jugendlichen,  
die Bundesrat  
Sei  
jeden Batzen zweimal  
König  
i. der Bekantheit  
der Hausfrau*

Moderne Nimm einmal an, Du seiest in 15 oder in 20 Jahren verheiratet und habest eine Schar von Kindern und ein Einkommen, das nicht überreichlich gross ist und Du musst jeden Batzen zweimal zwischen den Fingern drehen, bevor Du ihn aus gibst, weil Du Dir überlegen musst, was Du tust.

(Der Bundesrat muss genau so handeln, wie Du einst als getreue gute Hausfrau).



- 3 -

Dein liebes und gutes Herz wird einem Fremden, der Hilfe bei Dir sucht, nicht einfach nein sagen. Wir wollen hoffen, es werde auch nach 20 Jahren noch so warm schlagen wie jetzt. Aber Du wirst Dir den Mann zuerst ansehen, bevor Du ihn in die Küche oder in die Stube nimmst. Du wirst Dir überlegen, wie und wo er neben Deinen eigenen und den fremden Kindern, die Du schon aufgenommen hast, Platz hat - aber nicht nur für 14 Tage, sondern vielleicht auf lange Zeit, und Du wirst alles vernünftig überdenken und zu ordnen suchen - aber nicht mit schönen Worten, sondern mit der Tat.

*das*  
Du wirst Dein Haushaltsgeld *für die dein Haus gibt* so einteilen müssen, dass Du wohl helfen kannst, ohne dass Deine und die fremden Kinder dabei Schaden nehmen. Du wirst ihnen mit Recht zumuten, etwas weniger zu essen und etwas weniger zu trinken und sich schlechter zu kleiden, aber Du wirst nicht sinnlos darauf los fahren, weil Du Deine Verantwortung als Mutter und Hausfrau kennst, wenn Du vernünftig bist. Aber sollte dann der Fremde, mit dem Du aufopfernd und lieb gewesen bist, etwa gar noch wegen der Nahrung aufbegehren oder Deinem Hans und Deinem Heiri die Stelle wegnehmen, während sie im Militärdienst sind (weil er vielleicht besser und rascher schreiben und kopfrechnen kann), dann überlegst Du Dir zwei Mal, was Du tust, trotz Deinem guten Herz und trotz Deiner Menschenliebe und trotz Deiner christlichen Gesinnung. Du wirst helfen, aber vernünftig und ohne viel Lärm zu machen. Wer im Stillen Gutes tut, nützt mehr als jeder, der aufbegehrt.

Vielleicht bist Du so gut und überlegst Dir einmal, was in diesen wenigen Worten steht. Und dann kommst Du am Ende zur Einsicht, dass Du zwar Gutes tun wolltest, aber gegen Deine eigenen Landsleute ungerecht geworden bist, weil Du, ohne die Schwierigkeiten zu kennen, schon Zeugnisnoten ausgeteilt hast. Was würdest Du sagen, wenn Dir Dein Lehrer für Deine Aufsätze oder Deine Rechnungen Noten gibt, und sogar schlechte, bevor er nur Deinen Aufsatz und Deine Rechnungen richtig gelesen und nachgerechnet hat? Hättest Du Freude daran?

*Lehrmeister*  
Liebe junge Schülerin, die Du als "Lehrgotte" *was man um auf gut* dem Bundesrat gegenüber aufgetreten bist. Ich bitte Dich, noch *Beantwortung* etwas Geduld zu haben. Wir werden dann später noch einmal *(sagen)* über die gleiche Sache miteinander schreiben können. Ich bin überzeugt, dass Du rot werden wirst, den Bundesrat mit Vorwürfen überschüttet zu haben, wenn Dir einmal alle Schwierigkeiten, die mit diesen Flüchtlingsfragen zusammenhängen und die Leistungen derjenigen, die für die Flüchtlinge mit Hingebung und Liebe arbeiten, besser bewusst sind.

- 4 -

Du kannst sicher sein, dass wir uns mit unserer Tätigkeit vor unsern Vorfahren, vor der ganzen andern Welt und vor dem lieben Gott verantworten dürfen. Vor diesem Examen habe ich nicht Angst. Es wird streng sein, aber gerecht.

Aber wenn ich von Dir wieder ein Zeugnis haben muss, dann hoffe ich, dass Deine Noten etwas gnädiger ausfallen. Und findest Du, dass man mit dem Bundesrat besonders streng sein muss, womit Du ganz recht hast, dann darfst Du doch wenigstens auch ~~ihm~~ ihm gegenüber gerecht sein. Zum allermindesten solltest Du nicht die vielen Beamten und Angestellten, die sich in der Flüchtlingsfrage abmühen, unter Deinem jugendlichen Zorn und Ungestüm leiden lassen.

Für heute grüsse ich Dich herzlich. Du wirst wenigstens gemerkt haben, dass ich Deinen Brief nicht in den Papierkorb geworfen habe.

Dein

**4) Besprecht:**

- Wie begründen die Mädchen ihre Bitte an den Bundesrat, die Grenzen wieder zu öffnen und jüdische Flüchtlinge aufzunehmen?
- Welche Pflicht hat die Schweiz ihrer Ansicht nach?
- Was ist für sie wichtiger, als Befehle auszuführen?
- Wie findest du Eduard von Steigers Ton in seinem Antwortbrief?
- Welche rhetorischen\* Mittel wendet er an?
- Welche Gründe führt Steiger an, um die Schweizer Flüchtlingspolitik zu rechtfertigen?
- Welche Ängste für die Zukunft werden den Mädchen gemacht?
- Welche Argumente sind auch in der heutigen Diskussion bezüglich Flüchtlingspolitik immer noch aktuell?

\* **Der Begriff der Rhetorik** leitet sich aus dem altgriechischen ab und bedeutet übersetzt «Redekunst» oder «Kunst der Beredsamkeit». Man kann Rhetorik definieren als: Die Kunst wirksam zu reden und zu überzeugen.

**5) Schreibe einen persönlichen (fiktiven) Brief an den Bundesrat bezüglich seiner Flüchtlingspolitik und was er allenfalls im Umgang mit Flüchtlingen ändern müsste.**





## THEMA **NEOREALISMUS**

Die letzte Chance gilt als eines der Pionierwerke des Neorealismus.

### 1) **Lest folgenden Text:**

Der filmische Neorealismus betritt die Bühne der Filmgeschichte unmittelbar nach Ende des zweiten Weltkriegs. Er ist Teil einer in der Literatur- und Kulturdiskussion verankerten neorealistischen Debatte in Italien ab 1935. Die Filmschaffenden führen – noch während dem Faschismus – intensive Diskussionen um einen neuen Realismus. Dabei spielt auch die Erinnerung an die literarische Tradition des (dem deutschen Naturalismus vergleichbaren) Verismus um 1900 eine wichtige Rolle. Die ab 1945 gedrehten neorealistischen Filme haben nur zwei Thematiken: die letzten Jahre des Faschismus mit Krieg und Widerstandsbewegung und die Gegenwart mit ihren sozialen Problemen.

### **Die konzeptionelle Übereinstimmung in frühen neorealistischen Filmen lässt sich so umschreiben:**

- Verzicht auf die Konstruktion von erfundenen Geschichten, von Fabeln, von Fiktion überhaupt, dafür Vertrauen in die Wirklichkeit, insbesondere die Alltagswirklichkeit, d.h. das Leben und die Erfahrungen der einfachen Menschen
- dies könne nur der dokumentarische und analytische Weg finden und zeigen
- In den Filmen sollen keine Helden vorkommen, sondern Menschen mit alltäglichen Schicksalen
- spielen sollten möglichst nicht Berufsschauspieler, sondern Laien, die sich selbst darstellen
- die Aufnahmen seien an Originalschauplätzen zu machen

**Quelle:** <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=7595>

### 2) **Diskutiert:**

- Welcher dieser Kriterien für neorealistische Filme sind auch bei «Die letzte Chance» gegeben und welche allenfalls nicht?

